

Das Corpus Pastorale als literarisches Konstrukt

GERD HÄFNER

I. Die Fragestellung und ihre Implikationen

Die beiden Timotheusbriefe und der Titusbrief sind durch mehrere Gemeinsamkeiten miteinander verbunden, Gemeinsamkeiten, die im Rahmen der Paulusbriefe ausschließlich diese drei Schreiben kennzeichnen: Paulus schreibt ohne Mitabsender an eine Einzelperson; in diesen Briefen spielen Fragen des Gemeindelebens vor dem Hintergrund des Wirkens von Gegnern eine zentrale Rolle; der Briefadressat wird angesprochen auf seine besondere Verantwortung für die Überwindung dieser Gefahr und für das Gelingen des Gemeindelebens. Schon ehe die Frage nach der Authentizität dieser Schreiben aufkam, sind sie deshalb unter dem Titel »Pastoralbriefe« (=Past) in ihrer inneren Zusammengehörigkeit wahrgenommen worden – erstmals durch Paul Anton im 18. Jahrhundert.¹

Mit diesem Urteil ist allerdings noch nicht darüber entschieden, ob die drei Briefe literarisch eine Einheit bilden. Wurden sie nicht nur aufgrund ihrer Ähnlichkeiten sekundär zusammengestellt, sondern als in sich zusammengehörendes Schriften-Corpus abgefasst? Nimmt man die Paulusbriefe als Maßstab, so wäre eher an einzelne situationsgebundene Schreiben zu denken, in denen der Apostel auf Vorkommnisse, Fragen oder Probleme reagiert. Es ist deshalb nur folgerichtig, dass die These von einem *Corpus Pastorale* unter der Voraussetzung pseudepigraphischer Abfassung entwickelt wurde² – die dominierende Position in der kritischen Forschung.³ Genauso wenig überrascht, dass die Bestreiter der »Corpus-These« ganz überwiegend aus dem Lager derer kommen, die die Abfassung der Briefe durch Paulus verteidigen.⁴ Die Frage, ob die Past als Sammlung

1. Vgl. *H. von Lips*, Von den »Pastoralbriefen« zum »Corpus Pastorale«. Eine Hallische Sprachschöpfung und ihr modernes Pendant als Funktionsbestimmung dreier neutestamentlicher Briefe, in: *Reformation und Neuzeit. 300 Jahre Theologie in Halle*, hrsg. v. U. Schnelle, Berlin–New York 1994, 49–71, hier: 54–57. Die Vorlesung über die »Pastoralbriefe Pauli an Timotheum und Titum« aus den Jahren 1726/27 wurde 1753/55 in zwei Bänden veröffentlicht.

2. In neuerer Zeit hat vor allem *P. Trummer* eine Begründung des Charakters der Past als einheitliches Schriften-Corpus geliefert (*Corpus Paulinum – Corpus Pastorale. Zur Ortung der Paulustradition in den Pastoralbriefen*, in: *K. Kertelge* (Hrsg.), *Paulus in den neutestamentlichen Spätschriften. Zur Paulusrezeption im Neuen Testament* (QD 89), Freiburg 1981, 122–145). Dieses sei entstanden im Rahmen einer Neuedition des *Corpus Paulinum*.

3. Vgl. zu diesem Urteil *H. von Lips*, *Sprachschöpfung* (s. Anm. 1), 62.

4. Vgl. *L. T. Johnson*, *The First and Second Letter to Timothy. A New Translation with Introduction and Commentary* (AncB 35A), New York u. a. 2001; *R. Fuchs*, *Unerwartete Unterschiede. Müssen wir unsere*

von drei Schreiben entworfen wurden, bleibt also aus inneren Gründen mit der Verfasserfrage verbunden. Sind die Briefe am besten als Corpus zu lesen, als literarisches Konstrukt, spräche dies gegen ihre Abfassung durch Paulus. Als Einzelbriefe eröffneten sie zumindest die Möglichkeit zu differenzierter Beurteilung der Verfasserfrage.⁵ Unser Thema behandelt also nicht nur ein Rand- oder Spezialproblem, es führt mitten in eine Grundfrage der geschichtlichen Einordnung und damit auch der Auslegung der Past.

II. Kritik am »kritischen Konsens«

Nach Luke Timothy JOHNSON entsteht die beschriebene Forschungslage eher durch die Macht der Gewöhnung als durch die Kraft des Arguments. Der Konsens werde von einer Exegeten-Generation zur nächsten weitergereicht, ohne dass seine Berechtigung noch ausreichend geprüft werde.⁶ Der individuelle Charakter der einzelnen Briefe bleibe unberührt. Die »Einheitsdeutung« führe dazu, dass die in einem Brief fehlenden Daten aus den anderen aufgefüllt werden.⁷ Ein Argument *gegen* die Corpus-These lässt sich daraus aber nur entwickeln, wenn man zeigen kann, dass die Zusammenschau aller drei Briefe bei der Auslegung in einzelnen Punkten von unplausiblen Voraussetzungen ausgeht oder zu unbegründeten Ergebnissen führt. Deutlich werden müsste: Die »Corpus-Lektüre« führt zu *Schwierigkeiten*, die beim individuellen Blick umgangen werden.⁸ Zwei Problemkreise sind in diesem Zusammenhang zu diskutieren.

Ansichten über die Pastoralbriefe revidieren? (Bibelwissenschaftliche Monographien 12), Wuppertal 2003; Ph. H. Towner, *The Letters to Timothy and Titus* (NIC), Grand Rapids–Cambridge 2006, v. a. 88f; differenziert nach Briefen J. Herzer, *Abschied vom Konsens? Die Pseudepigraphie der Pastoralbriefe als Herausforderung an die neutestamentliche Wissenschaft*, in: ThLZ 129 (2004) 1267–1282. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Briefen betonen gewöhnlich alle Verteidiger der Authentizität, da ja, wie oben angedeutet, mit dieser Position notwendig das Nein zu den Past als einem literarischen Konstrukt verbunden ist (vgl. z. B. W. D. Mounce, *Pastoral Epistles*, WBC 46, Nashville 2000, lvi–lxiv). – Unter Voraussetzung pseudepigraphischer Abfassung zweifelt I. H. Marshall an einer einheitlichen Situation für alle drei Briefe (vgl. *A Critical and Exegetical Commentary on the Pastoral Epistles* [ICC], Edinburgh 1999, 1f). Noch schärfer differenziert in dieser Hinsicht W. A. Richards, *Difference and Distance in Post-Pauline Christianity. An Epistolary Analysis of the Pastorals*, *Studies in Biblical Literature* 44, Bern u. a. 2002, der Tit zwischen 70 und 80, 2 Tim zwischen 90 und 96 und 1 Tim ins 2. Jahrhundert datiert.

5. Dies betont besonders J. Herzer, *Abschied* (s. Anm. 4).

6. Vgl. L. T. Johnson, *1/2 Tim* (s. Anm. 4), 56.

7. Vgl. auch J. Herzer, *Abschied* 1278.

8. Dass man im Rahmen eines aus drei Briefen komponierten Schriften-Corpus bei der Deutung eines Teils auf einen anderen zurückgreift, entspricht der Natur eines solchen Corpus. Die Kritik, in einem einzelnen Brief Unausgesprochenes werde vorausgesetzt, ist nur dann begründet, wenn sich die »Corpus-These« als unbegründet erweist. Damit ist die Frage nach den positiven Argumenten für diese These berührt (s. dazu 3.).

1. Der individuelle Charakter der einzelnen Briefe

a) Vor allem im Zusammenhang mit der Verteidigung der Authentizität wird der Vorwurf erhoben, die Differenzen zwischen den drei Pastoralbriefen würden unzulässig eingeebnet, wenn man sie als zusammengehörendes Schriften-Corpus versteht. Es ließen sich unterschiedliche Situationen hinter den einzelnen Schreiben erkennen, aus denen der von einer »Corpus-Lektüre« übersehene je individuelle Charakter von 1 Tim, Tit und 2 Tim erklärt werden könnte.⁹

Dieser Argumentationslinie ist zunächst entgegenzuhalten, dass auch die Sicht der Past als Schriften-Corpus grundsätzlich mit Unterschieden zwischen den Briefen zu-recht kommen kann. Wenn drei Briefe als Sammlung präsentiert werden, ist sogar zu erwarten, dass nicht in allen Briefen dasselbe steht.¹⁰ Andernfalls hätte ein einziger Brief genügt. Nimmt der Verfasser in seine Sammlung ein testamentarisch geprägtes Mahnschreiben auf (2 Tim), muss er dieses anders gestalten als die Instruktionen an Mandatsträger (1 Tim, Tit).¹¹ Und auch bei diesen Instruktionen ist aufgrund ihrer Doppelung mit Unterschieden zu rechnen.¹² Entscheidend ist dann im jetzigen Zusammenhang die Frage, ob die Differenzen zwischen den drei Pastoralbriefen tatsächlich mit Bezug auf die erhobenen unterschiedlichen Situationen erklärt werden können. Zweifel hieran sind berechtigt, wie an einigen Beispielen demonstriert werden soll.

(1) Philip H. Towner entdeckt im Titusbrief ein auf Kreta passendes Kolorit, weil der schlechte moralische Ruf Kretas benannt (1,12f) und die Paränese in 2,1–8 einen Gegensatz von christlicher Botschaft und dem kretischen Wertesystem erkennen lasse.¹³

Damit handelt er sich eine doppelte Schwierigkeit ein. Zum einen lässt sich der behauptete Werte-Gegensatz im Text nicht belegen. Die Paränese ist so angelegt, dass das geforderte Verhalten mit den Werten der Umwelt *übereinstimmt* (2,5.8; auch 2,10). Zum andern käme die pauschale Polemik gegen die Kreter als »Lügner, böse Tiere, faule Bäume« (1,12) gerade in Kreta nicht besonders gut an. Es ist wegen dieser Polemik sogar ausgeschlossen, dass der Titusbrief bei kretischen Gemeinden etwas erreichen sollte.

9. Vgl. v. a. R. Fuchs, *Unterschiede* (s. Anm. 4); Ph. H. Towner, *Past* (s. Anm. 4), 88f. Beide Autoren wollen dem Begriff »Pastoralbriefe« den Abschied geben. Auf die schon etwas weiter zurückliegenden Versuche, 2 Tim als den paulinischsten oder als authentischen Brief aus dem Corpus zu lösen (vgl. M. Prior, *Paul the Letter Writer and the Second Letter to Timothy* [JNTS. S 23], Sheffield 1989; J. Murphy O'Connor, *2 Timothy Contrasted with 1 Timothy and Titus*, in: RB 98 [1991] 403–418), kann ich im Rahmen dieses Aufsatzes nicht eingehen.

10. Vgl zu den Eigenheiten der Einzelbriefe im Rahmen des Corpus auch H. von Lips, *Sprachschöpfung* (s. Anm. 1), 64f.

11. Vgl. zu den Gattungsbestimmungen M. Wolter, *Die Pastoralbriefe als Paulustradition* (FRLANT 146), Göttingen 1988, 156–202 (zu 1 Tim/Tit); ebd. 202–241 (zu 2 Tim); A. Weiser, *Der zweite Brief an Timotheus* (EKK XVI/1), Düsseldorf–Neukirchen-Vluyn, 30–44 (zu 2 Tim).

12. Wer in der Authentizitätsdebatte auf das rhetorische Ideal der Prosopopöie verweist, um das Argument aus den Stilunterschieden zwischen den Past und den übrigen Paulusbriefen zu entkräften (vgl. L. T. Johnson, 1/2 Tim [s. Anm. 4] 71), sollte auch einem anderen Autor die Fähigkeit zugestehen, in drei von ihm geschriebenen Briefen die jeweils vorausgesetzte Situation zu berücksichtigen.

13. Vgl. Ph. H. Towner, *Past* (s. Anm. 4), 40.

(2) Dass Differenzen in Sprache und theologischer Begrifflichkeit auf unterschiedlich geschulte Adressatenschaft schließen lasse,¹⁴ befrachtet den Befund mit einer Fülle unbewiesener Vermutungen. Paulus begibt sich im Titusbrief nicht »ganz bewusst auf die Ebene unbekannter hellenistischer Anfänger« und bietet für diese keinen »Lehrgang«.¹⁵ Ein solches Urteil lässt sich weder durch Fehlanzeigen¹⁶ noch durch minimale Unterschiede in der theologischen Begrifflichkeit begründen. Überbewertet wird etwa die Bevorzugung der Abfolge »Jesus Christus« gegenüber »Christus Jesus« im Titusbrief. Der Befund sei darin begründet, dass dieses in juden-, jenes in heidenchristlichen Kontext passe.¹⁷ Wenn die Ausnahme in Tit 1,4 (»Christus Jesus, unser Retter«) dann damit erklärt wird, dies sei der Gruß des Judenchristen Paulus (»Christus Jesus«) an den Griechen Titus (»Retter«), wird die ganze Gewaltsamkeit dieser Rekonstruktion deutlich. Entsprechend lässt sich auch die Verteilung der Belege zu κύριος (nur in 1/2 Tim) und σωτήρ (in allen Briefen, aber am häufigsten in Tit) in den Past nicht auf den unterschiedlichen Glaubens-Stand der Adressaten zurückführen. Dass der κύριος-Titel nur gegenüber Fortgeschritteneren im Glauben verwendet werde und das σωτήρ-Prädikat seinen Platz neu gewonnenen Heiden gegenüber habe,¹⁸ wird schon widerlegt durch den Befund im 1. Thessalonicherbrief, den Paulus an eine neu gegründete Gemeinde schreibt – unter häufiger Verwendung des κύριος-Titels.¹⁹ Leichter lässt sich die Fehl-anzeige zu κύριος in Tit bei Zuordnung dieses Briefs zum Corpus der Past verstehen. In diesem Fall wäre sie ohne Bedeutung, da es in der Briefsammlung unerheblich wäre, welche Titel in welchem Brief verwendet werden.²⁰

14. Vgl. R. Fuchs, Unterschiede (s. Anm. 4). Er versteht 1 Tim als »Unterweisung fortgeschrittener Anhänger in Ephesus«, während »Tit gerade eben erst konvertierte, Paulus fremde Kreter im Blick« habe, 2 Tim dagegen allein »den inzwischen bestens geschulten Timotheus« (ebd. 31).

15. So R. Fuchs, Unterschiede 43. 153 (vgl. zum Lehrgang ebd. 153–159). Diese Unterweisung soll theologisch, christologisch und pneumatologisch ausgerichtet sein. Inwiefern allerdings die Charakterisierung »theologischer Lehrgang« auf Tit 1,5–2,10 passen soll, bleibt ganz unklar.

16. So wird z. B. das Fehlen von Gebeten und Doxologien als Rücksichtnahme auf die heidnischen Anfänger im Glauben gedeutet (R. Fuchs, Unterschiede 43). Unabhängig von der Frage, ob solche Rücksichtnahme sachlich begründet wäre, ist sie doch bei einem derart bestimmt anweisenden Autor wie dem des Titusbriefs nicht zu erwarten. Und wenn er einerseits mit dem Brief den Adressaten »noch einmal schriftlich bestätigt bevollmächtigend eingesetzt« (ebd. 18), andererseits aber das Thema des Gebets der »mündlichen Unterweisung seines Mitarbeiters« überlassen haben sollte (ebd. 43), ist die genannte Zurückhaltung im Brief sinnlos.

17. Vgl. R. Fuchs, Unterschiede 110–116.

18. Vgl. ebd. 96. 99.

19. Der älteste Paulusbrief spricht auch gegen das Urteil, der Sohn-Gottes-Titel fehle in 1 Tim und Tit, weil er »vermutlich für die hellenistischen Anfänger und Nichtchristen unter den Hörern sogar missverständlich gewesen« wäre (R. Fuchs, Unterschiede 143, mit Bezug auf H. Stettler). Im Übrigen darf man auch grundsätzlich bezweifeln, dass Paulus an einer Differenzierung der Bekenntnisformulierung im Blick auf Juden- und Heidenchristen gelegen sein konnte. Die Einheit der Gemeinde lässt keinen Unterschied im rettenden Bekenntnis zu.

20. Dass Rücksichtnahme auf Juden in Kreta Paulus zur Zurückhaltung in der Verwendung des κύριος-Titels für Christus veranlasst haben könnte (vgl. R. Fuchs, Unterschiede 100. 102), ist nicht einzusehen. Unerklärt bliebe, warum ausgerechnet in Kreta solche Rücksichten genommen würden, andernorts aber nicht. Dass dies in der konkreten Situation vor Ort begründet sei, wäre nicht belegbares Postulat.

(3) Die Past bieten nach dem Urteil von Luke Timothy Johnson keine Kirchenordnung. 2 Tim kümmert sich nicht um diese Frage, Tit bietet wenig, und das Wenige stimmt nicht genau mit dem überein, was in 1 Tim zu lesen ist.²¹ Tatsächlich bestehen Differenzen, und es ist anerkanntermaßen schwer, aus den Past eine Struktur der Gemeindeleitung präzise zu rekonstruieren.²² Daraus lässt sich aber kein Argument gegen die Zusammengehörigkeit der Past entwickeln. Es gibt keine Widersprüche zwischen den drei Schreiben. Der etwas rätselhafte Übergang von den Aussagen über die Presbyter zu denen über den Episkopos in Tit 1,6f entspricht insofern dem Bild aus 1 Tim, als dort zunächst der Episkopos in seiner Funktion als Gemeindeleiter umschrieben wird (3,5), später aber von den »gut vorstehenden Presbytern« die Rede ist (5,17).²³ Die Auslassung der Diakone kann mit der Konzentration auf das entscheidende gemeindeführende Amt des Episkopos zusammenhängen, da in Tit die Zurückweisung der Gegner als Aufgabe des Episkopos besonders profiliert ist (s. den Übergang 1,9f). Aus diesem Profil des Amtes lässt sich kein Gegensatz zu 1 Tim konstruieren. Denn auch dort hat der Episkopos die Aufgabe zu lehren (3,2fin) und ist die Beschreibung der Aufgaben des Briefadressaten durchsichtig auf die Gemeindeleitung.²⁴ Und zu diesen Aufgaben zählt wie in Tit auch die Bekämpfung von Gegnern (1 Tim 4,1–10).

Dass in 2 Tim die Ämter nicht zur Sprache kommen, muss angesichts der besonderen Rolle, die diesem Brief auch im Rahmen eines Schriften-Corpus zukommt, nicht überraschen. An diesen Adressaten hätte Paulus ja bereits einen Brief geschrieben, in dem er auf die Frage der Gemeindeleitung eingegangen ist. Warum soll er ihm dasselbe noch einmal schreiben? Es genügt die Erinnerung mittels einiger Hinweise auf Funktionen in der Gemeinde, die nicht nur vom Briefadressaten ausgeübt werden (2,2; 2,24; 3,17).

b) Auch im Rahmen pseudepigraphischer Beurteilung der Past ist der Charakter eines Schriften-Corpus bestritten worden. William A. RICHARDS setzt an der Unterschiedlichkeit der Briefgattungen²⁵ an und erkennt je spezifische Kontexte. Im Titusbrief werde der Empfänger dazu autorisiert, die ihm vom Absender übertragene Aufgabe auszuführen: die Reorganisation der Gemeinde durch Bestellung von Presbytern.²⁶ Im 2. Timotheusbrief werde Paulus in schwierigen Zeiten der Verfolgung als nachzuahmendes Beispiel vor Augen gestellt. Außerdem zeige sich ein innergemeindliches Problem in einem falschen Verständnis der Auferstehung Christi und folglich der Auferstehung der

21. Vgl. L. T. Johnson, 1/2 Tim (s. Anm. 4), 63. 75.

22. Vgl. z. B. J. Roloff, Der erste Brief an Timotheus (EKK XV), Zürich–Neukirchen-Vluyn 1988, 169f.

23. Zwar ist in 3,5 vom προοστημι im Blick auf das eigene Haus, nicht auf die Gemeinde die Rede. Doch ist die Übertragung auf die Gemeindeverhältnisse eindeutig: Das anschließende ἐπιμελεῖσθαι muss als »Vorstehen« aufgefasst werden; andernfalls wäre die rhetorische Frage sinnlos.

24. S. dazu unten III. 1. 1 Abschnitt b.

25. Tit sei »offizieller beratender Brief«, 2 Tim »beratender literarischer Brief«, 1 Tim Epistel (»Letter-Essay«); vgl. W. A. Richards, Difference (s. Anm. 4), 93–96. 129–133. 177–182; zur pseudepigraphischen Einordnung ebd. 24–26.

26. Vgl. W. A. Richards, Difference 97f.

Glaubenden.²⁷ Der 1. Timotheusbrief wolle als Epistel (»Letter-Essay«) eine literarische Zusammenfassung der früheren Paulusbriefe geben. Die anvisierten Probleme bestehen eher im Innern der Gemeinde als im Außenverhältnis. Gegen den Missbrauch von Lehrvollmacht soll die »gesunde Lehre« durchgesetzt werden, u.a. durch die Bestellung geeigneter Amtsträger.²⁸

Dass sich in den Gattungen tatsächlich so verschiedene Situationen niederschlagen, wie Richards annimmt, kann man bezweifeln. M.E. ergeben sich hier folgende Schwierigkeiten.

(1) Dass es dem Titusbrief um die Reorganisation der Gemeinde hin zu einer Presbyter-Verfassung gehen soll, erklärt die inhaltlichen Schwerpunkte nicht. Viel ausführlicher, als es in 1,5–9 der Fall ist, hätte von den Ämtern die Rede sein müssen. Der Brief ist wesentlich stärker von Gemeindepuritanerlei und Gegnerpolemik bestimmt. Dass auch die Gegnerpolemik unmittelbar auf Fragen der Gemeindestruktur zielt, lässt sich nicht erweisen.²⁹

(2) In 2 Tim ist das Moment der Bedrohung der Glaubenden von außen kaum profiliert. Angedeutet wird dies allein in 3,12. Dass die auf Timotheus gemünzten Aussagen vom Mit-Leiden auch auf die Glaubenden zu beziehen sind, legt sich nicht nahe. Timotheus wird ja viel stärker zu Funktionsträgern parallel gesetzt als allgemein zu »denjenigen, die den Herrn anrufen«. Die Rolle von Gegnern, die ab 2,14 die Gedankenführung bestimmen, bleibt dagegen in Richards Rekonstruktion unterbelichtet.³⁰ Und das Gegnerthema ist gerade der Punkt, der 2 Tim mit den beiden anderen Briefen verbindet.

(3) Bisweilen werden die Unterschiede zwischen den Briefen unzulässig verschärft. So meint Richards, in Tit hätten ältere Frauen lehrende und priesterliche Funktionen ausgeübt.³¹ Daraus lässt sich aber kein Gegensatz zu 1 Tim entwickeln,³² denn das Lehren, das den älteren Frauen in Tit 2,3 zugestanden wird, passt sich genau in das Frauenbild von 1 Tim ein: Sie sollen die jüngeren Frauen zur Erfüllung ihrer Rolle in Haus und Familie anhalten (2,4f). Auch scheint mir zweifelhaft, dass man im Rahmen eines pseudepigraphen Briefes die ausführliche Selbstvorstellung des Paulus in Tit 1,1–3 als Hinweis darauf lesen kann, Paulus sei bei den Adressaten des Briefes nicht richtig bekannt gewesen.³³ Warum sollte dann ausgerechnet mit Rekurs auf Paulus eine neue Struktur durchgesetzt werden? Und warum wird gerade in diesem Brief nach der Er-

27. Vgl. ebd. 137. 207. 220.

28. Vgl. ebd. 185f. 229. Zwischen Tit und 2 Tim besteht nach Richards kein literarischer Zusammenhang, während 1 Tim auf die beiden anderen Briefe zurückgreift (vgl. ebd. 208f).

29. W. A. Richards, *Difference* 94, meint, die Einsetzung von Presbytern hätte eine »prophetische« Struktur ersetzen sollen, die von den angegriffenen Gegnern ausgefüllt worden wäre.

30. Vgl. W. A. Richards, *Difference* 220. Symptomatisch für die Rückstufung des Gegnerthemas sind die Titel, mit denen Richards die einzelnen Abschnitte versieht: »Leben mit dem auferstandenen Jesus« (2,8–23); »Prophet für die letzten Tage« (2,24–3,17); »feierliche Abschlussbitte« (4,1–8; vgl. ebd. 131).

31. Vgl. W. A. Richards, *Difference* 98.

32. Vgl. ebd. 204.

33. Vgl. ebd. 99.

öffnung die Person des Paulus nicht mehr zum Thema? Die drei Briefe bieten keinen zuverlässigen Anhaltspunkt für eine unterschiedliche Vertrautheit der Rezipienten mit der paulinischen Tradition.

2. Kein plausibles Gegnerbild

Gegen die Zusammengehörigkeit der drei Briefe wird außerdem eingewandt, dass das Porträt der Gegner kein plausibles Bild ergebe. Es sei keine Häresie bekannt, auf die die Gegnerpassagen aller drei Briefe passen würden.³⁴ Darüber lässt sich streiten. M.E. ist es möglich, die verschiedenen Aussagen unter dem Etikett »judenchristliche Gnosis« zu einem Gesamtbild zusammenzufassen.³⁵ Luke Timothy JOHNSON bringt gegen eine solche Rekonstruktion vor, dass für jedes Element in den Gegnerpassagen eine Parallele in den übrigen Paulusbriefen gefunden werden könne.³⁶ Primär geht es ihm hier um ein Argument gegen die Auffassung, man könne aus den Gegnertexten auf den pseudepigraphischen Charakter der Past schließen. Doch wäre, wenn seine Einschätzung zutrifft, auch ein Argument gegen ein einheitliches Schriften-Corpus gewonnen. Insgesamt überwiegen allerdings die Differenzen: die Past zeigen auch in ihren einzelnen Aussagen zu den Gegnern ein anderes Bild als die sonstige paulinische Literatur.

Johnson verweist ohne näheren Kommentar auf mehrere Stellen aus dem *Corpus Paulinum*. 1 Kor 7,1 lässt sich zwar als Zitat einer sexualfeindlichen Parole aus der korinthischen Gemeinde verstehen,³⁷ die Differenz zu 1 Tim 4,1–5 ist aber erheblich: dort werden bestimmte Leute mit einer Lehre angeführt, die das Heiraten ausschließe. In 1 Kor wird Paulus zu dem zitierten Punkt angefragt. Auch ist aus diesem Brief kein Zusammenhang ersichtlich mit Speisefragen, wie es sich aus 1 Tim 4,3 ergibt: die Gegner fordern Enthaltung von Speisen. Dies mit der Diskussion um das Götzenopferfleisch in Verbindung zu bringen, überspielt die Unterschiede: Weder taucht der entscheidende Begriff auf (εἰδωλόθυτον), noch erscheint irgendetwas von der differenzierten Antwort des Paulus auf jene korinthische Streitfrage. Eher kann eine Verbindung zu Kol 2,20–22 gezogen werden, doch ist die für 1 Tim 4,3 kennzeichnende Verbindung von Sexual- und Speisetabu dort kaum erkennbar.³⁸ – Es ist auch nicht möglich, eine Verbindung herzustellen zwischen 1 Kor 15,17–19 und der gegnerischen Aussage in 2 Tim 2,18, die Auferstehung sei schon geschehen. Die kritisierten Korinther sagen, es gebe keine Auferstehung (15,12). Deshalb kann die Gegenargumentation des Paulus (»wenn wir

34. Vgl. L. T. Johnson, 1/2 Tim (s. Anm. 4), 73.

35. Vgl. G. Häfner, »Nützlich zur Belehrung« (2 Tim 3,16). Die Rolle der Schrift in den Pastoralbriefen im Rahmen der Paulusrezeption (HBS 25), Freiburg u. a. 2000, 22–41.

36. Vgl. L. T. Johnson, 1/2 Tim 73.

37. Vgl. z. B. A. Lindemann, Der Erste Korintherbrief (HNT 9/1), Tübingen 2000, 156f.

38. Dies ist allerdings strittig, weil das μη ἕψη wegen 1Kor 7,1 auf sexuelle Enthaltsamkeit gedeutet wird (dagegen I. Maisch, Der Brief an die Gemeinde in Kolossä [Theologischer Kommentar zum Neuen Testament 12], Stuttgart 2003, 203f). Man mag im Bezug auf die ἐντάλματα καὶ διδασκαλαὶ τῶν ἀνθρώπων (Kol 2,22) eine Verbindung zu Tit 1,14 herstellen (ἐντολαὶ ἀνθρώπων). Dadurch werden aber die »jüdischen Mythen« (Tit 1,14), die »Genealogien« und die »Streitigkeiten um das Gesetz« (3,9; s. a. 1 Tim 1,4. 7) nicht erfasst.

nur in diesem Leben auf Christus hoffen ...«) sich nicht gegen die Gegenwärtigkeit der Auferstehung richten.³⁹ Die Verbindung zwischen der Position zur Auferstehung und dem moralisch verwerflichen Verhalten in 1 Kor 5,1–5; 6,12–20 ist vom Text nicht nahe gelegt, auch nicht durch die allgemein bleibenden Äußerungen in 15,32–34.⁴⁰

III. Begründung: Die Pastoralbriefe als Schriften-Corpus

Nach der Zurückweisung der Argumente, die gegen die »Corpus-These« vorgebracht werden, geht es nun um deren positive Begründung. Zunächst soll erhoben werden, welche Merkmale für jene drei Schriften charakteristisch sind, so dass man sie für zusammengehörig halten kann (1.). In einem zweiten Schritt wird gefragt, ob die Briefe auch Hinweise darauf geben, dass sie »im Verbund« gelesen werden sollen (2.).

1. Typische Merkmale der Pastoralbriefe

1.1 Inhaltliche Beobachtungen

a) Ein erstes gemeinsames Merkmal wurde bereits in den einleitenden Bemerkungen genannt: die Adressierung an einen Paulus-Mitarbeiter. Dieser Mitarbeiter wird im Präskript als τέκνον angesprochen.⁴¹ Was den Adressaten mitgeteilt wird, betrifft *die Gestaltung des Gemeindelebens*. Dies gilt für alle drei Briefe, auch wenn die Gewichtung im Vergleich zu anderen Themen variieren kann. In allen drei Briefen aber werden die Empfänger nicht nur zu einem Verhalten ermahnt, das einer rechten Gemeindeleitung entspricht (s.u. Abschnitt b); manche Mahnungen richten sich unmittelbar darauf, dass Timotheus und Titus für die rechte Leitung durch andere sorgen sollen. Dies ergibt sich aus dem Zusammenhang von 1 Tim 3,1–13 und 3,14f im Blick auf Episkopen und Diakone; es zeigt sich in 1 Tim 5,17–22 zu den Presbytern.

Wenn dieses Thema auch in 1 Tim am stärksten ausgestaltet ist, so fehlt es doch nicht in den anderen Briefen. Recht deutlich findet es sich in Tit 1,5–9, wo der Briefempfänger aufgefordert wird, in jeder Stadt Presbyter einzusetzen, ehe eine Auflistung der Anforderungen für das Leitungsamt folgt. In 2 Tim klingt dieser Aspekt nur einmal an, nicht verbunden mit einer bestimmten Amtsbezeichnung, sondern mit dem *Lehren* – eine Funktion, die in den anderen beiden Briefen aber im Zusammenhang der Ämter erscheint (1 Tim 3,2fin; 5,17; Tit 1,9). Deshalb lässt sich die Aufforderung des Timo-

39. In 2 Tim 2,18 entsteht sogar eine Schwierigkeit für die isolierte Betrachtung dieses Briefes (s. u. III. 2 Abschnitt a).

40. Gegen L. T. Johnson, 1/2 Tim 393. – Der Frage, ob die Kanon- und Rezeptionsgeschichte der Past die Corpus-These erschüttern könnte (angerissen von J. Herzer, Abschied [s. Anm. 4] 1278 Anm. 47, im Blick auf die Sonderstellung von 1 Tim), kann ich hier nicht nachgehen.

41. Zweimal als »rechtmäßiges« (γνήσιος: 1 Tim 1,2; Tit 1,4), einmal als »geliebtes« Kind (2 Tim 1,2).

theus in 2 Tim 2,2, die von Paulus herkommende Tradition an zuverlässige Menschen weiterzugeben, die andere lehren können, in die aufgezeigte Linie einordnen.

b) Die Verbindung zwischen Adressat und Gemeindeleitung ist aber, wie schon angedeutet, noch enger. Die Briefempfänger werden als *Idealbilder des Gemeindeleiters* stilisiert, auch wenn ihnen kein entsprechender Titel zugesprochen wird. Aber die jeweiligen Aufgabenbeschreibungen überschneiden sich. Gemeindeleiter und Briefadressat sind mit der Ausübung der Lehre befasst,⁴² haben gegen die Falschlehrer zu wirken⁴³ und müssen sich durch vorbildliche Lebensführung auszeichnen;⁴⁴ an beiden wird die Handauflegung vollzogen.⁴⁵ Eingeräumt werden muss, dass sich die genannten Merkmale nicht in jedem Brief für sich genommen aufzeigen lassen, wie es für den angestrebten Nachweis erfordert wäre. So ist der Einsatz gegen die Falschlehrer in 1 Tim nicht ausdrücklich in jenen Passagen zu finden, in denen die Aufgaben der Amtsträger umschrieben werden. Dennoch ist damit das vorgetragene Argument nicht hinfällig. Wenn »Timotheus« die Gegnerbekämpfung ans Herz gelegt wird mit der zusammenfassenden Aufforderung »dieses ordne an und lehre« (4,11); und wenn er nachfolgend zu einem Verhalten ermahnt wird, das dem eines Gemeindeleiters entspricht (4,12–16),⁴⁶ dann ist die Transparenz der adressatenbezogenen Aussagen auf die Gemeindeleitung auch in 1 Tim offensichtlich.⁴⁷

Auch in 2 Tim, also jenem Schreiben, das Fragen der Gemeindeordnung nicht ausdrücklich bespricht, öffnet sich die briefliche Kommunikation für Fragen der Gemeindeleitung. In 2,2 kommen die vom Apostelschüler eingesetzten Lehrer in den Blick. Zweimal wechselt die unmittelbare Anrede des Briefadressaten zu allgemeineren Bestimmungen, die zwar kein Gemeinde-Amt benennen, aber ohne Schwierigkeit auf ein solches bezogen werden können (»Knecht Gottes«: 2,24; »Mensch Gottes«: 3,17). In 4,2–5 weitet sich der Sachzusammenhang durch die zeitliche Struktur der Aussage. Der Grund für die Mahnungen sind nämlich künftige Zeiten (ἔσται καιρός), in denen die gesunde Lehre nicht mehr ertragen wird (4,3): Die Relevanz der Aufforderungen in 4,2.5 übersteigt die Situation des Briefes.

c) In allen drei Briefen spielt die *Bekämpfung von Gegnern* eine wichtige Rolle,⁴⁸ und dies auf eine Art, die weniger auf theologische Argumentation denn auf Abgren-

42. Vgl. z. B. 1 Tim 5,17; 2 Tim 2,2fin; Tit 1,9 (Gemeindeleiter) und 1 Tim 4,11–16; 2 Tim 4,2–5; Tit 2,1–15 (Adressat).

43. Vgl. Tit 1,9fin (Gemeindeleiter) und 1 Tim 1,3; 4,1–7; 2 Tim 2,14–21; Tit 3,9f (Adressat).

44. Vgl. die Tugendkataloge in 1 Tim 3,2f; 3,8–11; Tit 1,6–8 (Gemeindeleiter) und 1 Tim 6,11; 2 Tim 2,22; 3,10f (Adressat).

45. Vgl. 1 Tim 5,22/4,14; 2 Tim 1,6.

46. Hier sind v. a. zu nennen: Vorbild der Glaubenden im Wort; Festhalten an der Verlesung, der Ermahnung und der Lehre; Einordnung des Timotheus ins Presbyterium; Timotheus kann durch angemessenes Handeln diejenigen retten, die ihn hören.

47. Außerdem ist auch auf die Verschränkung im Blick auf das Presbyteramt zu verweisen. »Timotheus« wurden die Hände des Presbyteriums aufgelegt (4,14), er selbst soll niemandem vorschnell die Hände auflegen, um ihn zum Presbyteramt zu bestellen (5,22).

48. Vgl. 1 Tim 4,1–11; 6,3–5; 2 Tim 2,14–3,9. 13; auch 4,1–5; Tit 1,10–16; 3,9–11.

zung setzt. Es stehen »gesunde Lehre« und Falschlehre einander gegenüber. Inhaltliche Kriterien für die Unterscheidung zwischen gesunder und falscher Lehre werden nicht gegeben – auch dort nicht, wo die gesunde Lehre im Blick auf moralisch einwandfreies Verhalten und das Erfüllen einer bestimmten Rolle entfaltet wird (1 Tim 1,9f; Tit 2,1–10).

1.2 Sprachliche Beobachtungen

a) In sprachlicher Hinsicht bieten die drei Briefe auffallende Gemeinsamkeiten, wenn man sie mit dem *Corpus Paulinum* vergleicht. In vier Fällen gilt dies auch, wenn man das ganze Neue Testament als Vergleichsgröße heranzieht. (1) In der Rede von der *ὕγιαίνουσα διδασκαλία* (»gesunde Lehre«) begegnet ein Begriff, der ganz spezifisch ist für die Past. Er kommt in allen drei Briefen mindestens je einmal vor;⁴⁹ das »Gesundsein« (*ὕγιαίνω*) ist auch in zwei anderen Verbindungen kennzeichnend für die Past: gesunde Worte (1 Tim 6,3; 2 Tim 1,13), im Glauben gesund sein (Tit 1,13; 2,2).⁵⁰ Außerhalb der drei Pastoralbriefe gibt es diese übertragene Redeweise vom *ὕγιαίνειν* im Neuen Testament nicht.⁵¹ (2) Außerdem ist die *πιστὸς ὁ λόγος*-Formel zu nennen, die im NT ausschließlich im 1. und 2. Timotheusbrief und im Titusbrief vorkommt.⁵² (3) Dasselbe gilt für das Adjektiv *ὠφέλιμος* (nützlich).⁵³ (4) Dass der rechte Glaube mit »Erkenntnis der Wahrheit« umschrieben werden kann (*ἐπίγνωσις ἀληθείας*: 1 Tim 2,4; 2 Tim 2,25; 3,7; Tit 1,1), hat nur eine in Formulierung und syntaktischer Einordnung differierende Parallele in Hebr 10,26.

Im Rahmen des *Corpus Paulinum* fallen wenigstens sechs sprachliche Besonderheiten ins Auge, die ausschließlich in den Past erscheinen. (1) Die rechte Gottesverehrung wird mit dem Stichwort der *εὐσέβεια* gekennzeichnet, das man mit »Frömmigkeit, Ehrfurcht, Gottesfurcht« wiedergeben kann.⁵⁴ (2) Die von den Gegnern provozierten und zu meidenden Streitigkeiten werden als *ζητήσεις* bezeichnet.⁵⁵ (3) Das Verb *παραιτέομαι*, grundsätzlich mit weitem Bedeutungsspektrum,⁵⁶ kommt in den Past durchgängig nur im Sinn von »zurückweisen« vor, und zwar immer im Imperativ: *παραιτοῦ*, weise ab

49. 1 Tim 1,10; 2 Tim 4,3; Tit 2,1; s. a. 1,9.

50. In Tit 2,8 ist auch das »gesunde Wort« belegt (*λόγος ὑγιής*).

51. Alle anderen Belege meinen das »Gesundsein« im eigentlichen Sinn, als Gegenteil der Krankheit (vgl. Lk 5,31; 7,10; 15,27; 3Joh 2). Dies gilt auch für das Adjektiv *ὕγιής* (Mt 12,13; 15,31; Mk 5,34; Joh 5,6. 9. 11. 14f; 7,23; Apg 4,10).

52. 1 Tim 1,15; 3,1; 4,9; 2 Tim 2,11; Tit 3,8.

53. 1 Tim 4,8; 2 Tim 3,16; Tit 3,8.

54. Zur Bandbreite des Wortes vgl. P. Fiedler, Art. *εὐσέβεια* κτλ., in: EWNT II 212–214. Ein eindeutiges Schwergewicht liegt auf 1 Tim, wo sich die meisten Belege finden (1 Tim 2,2; 3,16; 4,7. 8; 6,3. 5. 6. 11), doch kennen auch die beiden anderen Briefe nicht nur das Substantiv (2 Tim 3,5; Tit 1,1), sondern das zum selben Stamm gehörende Adverb: *εὐσεβῶς* – beide Male in der Verbindung »gottesfürchtig leben« (2 Tim 3,12; Tit 2,12).

55. In den Past immer im Plural (1 Tim 6,4; 2 Tim 2,23; Tit 3,9). Die sonstigen ntl Belege bieten alle den Singular (Joh 3,25; Apg 15,2. 7; 25,20).

56. Vgl. H. Balz, Art. *παραιτέομαι*, in: EWNT III 53f: sich erbitten; sich losbitten; zurückweisen, sich entziehen, von sich abwenden. Im *Corpus Paulinum* ist das Verb nur in den Past belegt.

(1 Tim 4,7; 5,11; 2 Tim 2,23; Tit 3,10). (4) Die Position der Gegner wird u.a. durch den Begriff *μῦθος* charakterisiert, immer in pluralischer Verwendung (1 Tim 1,4; 4,7; 2 Tim 4,4; Tit 1,14). (5) Eine grundlegende Verfehlung des Glaubens wird innerhalb des *Corpus Paulinum* nur in den Past mit ἀρνεόμαι (verleugnen) bezeichnet (1 Tim 5,8; 2 Tim 2,12; 3,5; Tit 1,16). (6) Unsere drei Briefe sind auch durch den Gebrauch von ἐπιφάνεια miteinander verbunden, auch wenn in 2 Thess 2,8 ein Beleg im Rahmen der Paulusbrieve begegnet (der einzige ntl außerhalb der Past). In 1 Tim 6,14 und Tit 2,13, und recht sicher auch in 2 Tim 4,1⁵⁷ ist der Begriff auf die Wiederkunft Christi bezogen (so auch in 2 Thess 2,8). In 2 Tim 1,10 ist dagegen das irdische Auftreten Jesu Bezugspunkt. Dies konstituiert allerdings keine Sonderrolle von 2 Tim, denn in das Verb ἐπιφαίνω ist auch in Tit der Charakter des Rückblicks eingeschlossen.⁵⁸

b) Neben sprachlichen Besonderheiten, die für alle drei Pastoralbriefe gelten, finden sich auch solche, die jeweils zwei Briefe miteinander verbinden. Diese Gemeinsamkeiten lassen sich für alle drei Bezugsmöglichkeiten erheben (1 Tim/2 Tim; 1 Tim/Tit, 2 Tim/Tit). Deshalb können auch die Überschneidungen zwischen je zwei Briefen als aussagekräftig angesehen werden. Dass die Schnittmenge nicht in allen Fällen gleich groß ist, hängt auch mit den unterschiedlich ausgeprägten thematischen Überschneidungen zwischen den Briefen zusammen. Aus Raumgründen kann ich den Befund nur auflisten und nicht weiter kommentieren.

(1) *Gemeinsamkeiten zwischen 1 Tim und 2 Tim*: ἐπαγγελία ζωῆς (1 Tim 4,8; 2 Tim 1,1), καθαρὰ συνείδησις (1 Tim 3,9; 2 Tim 1,3), βέβηλοι κενοφωνίαι (1 Tim 6,20; 2 Tim 2,16) παγίς διαβόλου (1 Tim 3,7; 2 Tim 2,26); παραθήκη (1 Tim 6,20; 2 Tim 1,12.14), Paulus als διδάσκαλος (1 Tim 2,7; 2 Tim 1,11), διδακτικός (1 Tim 3,2; 2 Tim 2,24), ἀστοχέω (1 Tim 1,6; 6,21; 2 Tim 2,18), παρακολουθέω (1 Tim 4,6; 2 Tim 3,10), λογομαχία (1 Tim 6,4)/λογομαχέω (2 Tim 2,14).

(2) *Gemeinsamkeiten zwischen 2 Tim und Tit*: περιῦσταμαι im Sinn von »meiden« (2 Tim 2,16; Tit 3,9); ἀνατρέπω (2 Tim 2,18; Tit 1,11); ὑπομιμνήσκω (2 Tim 2,14; Tit 3,1); ἀποστρέφω als »sich abwenden« (2 Tim 1,15; Tit 1,14); εὐσεβῶς ζῆν (2 Tim 3,12; Tit 2,12), ποικίλος (2 Tim 3,6; Tit 3,3).

(3) *Gemeinsamkeiten zwischen 1 Tim und Tit*: (a) Ohne weitere Belege im Neuen Testament: (μὴ) πάροινος (1 Tim 3,3; Tit 1,7), (μὴ) αἰσχροκερδής (1 Tim 3,8; Tit 1,7), νηφάλιος (1 Tim 3,2.11; Tit 2,2), ἀμαχος (1 Tim 3,3; Tit 3,2); σεμνότης (1 Tim 2,2; 3,4; Tit 2,7), γενεαλογία (1 Tim 1,4; Tit 3,9), (μὴ) πλήκτης (1 Tim 3,3; Tit 1,7); διάγω (1 Tim 2,2; Tit 3,3), διαβεβαίωμαι (1 Tim 1,7; Tit 3,8); ἐν τῷ νῦν αἰῶνι (1 Tim 6,17; Tit 2,12; vgl. auch 2 Tim 4,10: τὸν νῦν αἰῶνα). (b) Keine Parallelen im sonstigen *Corpus Paulinum*:

57. Wenn A. Weiser, 2 Tim (s. Anm. 11), 299, in der Auslegung des Verses die Epiphanie nicht als etwas Punktuell bestimmtes (sei es gegenwärtig oder künftig), sondern auf die Qualifizierung der Gegenwart als Heilszeit bezieht, so ist dies aus der Semantik des Begriffs »im Gesamtrahmen der Past« (ebd.) gewonnen. In 4,1 selbst lässt der Kontext auch nach Weiser »zunächst an etwas Künftiges denken« (ebd.).

58. Es geht um »die Christusoffenbarung im weitesten Sinn; nämlich in dem Sinn, daß diese verstanden werden kann als bleibender, bis in die Gegenwart hinein erfahrbarer Ausdruck der »Gnade Gottes« (L. Oberlinner, Die Pastoralbriefe, 3 Bde. [HThK XI/2,1–3], Freiburg u. a. 1994–96, hier: Bd. III 128).

ἀνυπότακτος (1 Tim 1,9; Tit 1,6.10), φιλόξενος (1 Tim 3,2; Tit 1,8), ὄσιος (1 Tim 2,8; Tit 1,8); κατηγορία (1 Tim 5,19; Tit 1,6); προσέχω (1 Tim 1,4; 3,8; 4,1.13; Tit 1,14), κοσμέω (1 Tim 2,9; Tit 2,10).

Zwischenbilanz

Die dargestellte Häufung von Charakteristika sprachlicher und inhaltlicher Art erweist die Sonderstellung der Past im *Corpus Paulinum*. Zwischen ihnen muss ein Zusammenhang bestehen, der sie absetzt von den übrigen Briefen, die unter dem Namen des Paulus geschrieben wurden. Dieser Zusammenhang kann dann als Ausdruck eines einheitlichen Schriften-Corpus verstanden werden, wenn die Briefe auch positive Hinweise darauf geben, dass sie als Einheit gelesen werden sollen; anders gesagt: wenn diese zusammenhängende Lektüre nicht nur eine Möglichkeit der *Rezeption* darstellt, sondern auch die *Produktion* dieser Schreiben bestimmt hat. Dies zu klären ist Aufgabe des folgenden Abschnitts.

2. Hinweise auf ein Schriften-Corpus

Dass die drei Briefe als einheitliches Corpus gelesen werden sollen, kann begründet werden, indem man zwei Fragen verfolgt. (1) Bietet ein Brief Aussagen, die erst im Rahmen der anderen Briefe verständlich werden? (2) Kann man zwischen Aussagen oder Merkmalen verschiedener Briefe Verbindungen herstellen, die auf eine fortschreitende Lektüre verweisen? Aus solchen Beobachtungen müsste sich auch die intendierte Reihenfolge der Briefe eruieren lassen.

a) Wenn wir der ersten Frage nachgehen, ist auf das Gegnerporträt in 2 Tim zu verweisen. Unklar bleibt, wenn man den Brief für sich liest, warum von der bekämpften Lehre ausgerechnet der Satz angegeben wird, die Auferstehung sei schon geschehen (2,18). Dies ist nicht dieselbe Front, gegen die Paulus in 1 Kor 15 anschreibt,⁵⁹ so dass dieser Weg der Kontextualisierung der Falschlehre verschlossen bleibt. Warum wird die so wortreich zurückgewiesene Lehre ausgerechnet durch eine Aussage zitiert, die sich in einem anderen Paulusbrief aus einem Wort des Apostels ergibt (Kol 2,12f)? Da der Autor dieses Briefes sich sonst auf die Strategie bloßer Zurückweisung durch bewährte Mittel der Polemik beschränkt, wäre zu erwarten, dass er dieser Strategie auch konsequent folgt und nicht ausgerechnet an einer Stelle durchbricht, deren Anstößigkeit im Rahmen paulinischer Tradition sehr umstritten sein muss.⁶⁰

Rätselhaft bleibt des Weiteren, warum der Erfolg der Falschlehrer bei Frauen eigens erwähnt wird (2 Tim 3,6f). Aus der Präsentation in 2 Tim ergibt sich kein Hinweis, warum die bekämpfte Lehre gerade für Frauen attraktiv gewesen ist. Diese Lücke lässt

59. S. o. 2. 2.

60. Dies ist aus der Perspektive pseudepigraphischer Abfassung formuliert. Wer den Kol und die Past für authentisch hält, bekommt in der Zuordnung von 2 Tim 2,18 und Kol 2,12f noch größere Probleme. Wie kann Paulus es sich leisten, auf jede inhaltliche Erläuterung zu verzichten, wenn sich der inkriminierte Standpunkt in einem seiner Briefe findet?

sich erst durch den Blick auf die beiden anderen Briefe füllen. Dabei zeigt sich nämlich, dass die Gegner eine Frauenrolle vertreten, die der Sicht des Verfassers zuwiderläuft: nicht ausgerichtet auf die Pflichterfüllung in Haus und Familie (1 Tim 4,3f; dagegen 1 Tim 2,11–15; Tit 2,3–5 sowie die Zurückweisung der Führungsansprüche von Witwen in 1 Tim 5,3–16). Im Licht dieser Ausführungen wird verständlich, warum gerade die *γυναῖκαρια* in 2 Tim 3,6f als Anhänger der Gegner verunglimpft werden.

Auch im Blick auf den Titusbrief stellt sich die Frage, ob er nicht erst von 1 Tim her recht verstanden werden kann. Den größten Teil des Briefes macht die Gemeindepäränese und deren Begründung in 2,1–3,8 aus, doch werden auch Gemeindeämter (1,5–9) und Gegnerbekämpfung (1,10–16; 3,9–11) besprochen. Wie aber hängen die drei Themen zusammen? Dass die Einsetzung von Presbytern (bzw. eines Episkopos) der Zurückweisung der Gegner dienen soll, ergibt sich aus dem Übergang von 1,9 zu 1,10.⁶¹ Weniger klar wird, warum das in 2,1–15 Ausgeführte⁶² als Entfaltung der »gesunden Lehre« (s. 2,1) einen Gegensatz zur bekämpften Position darstellen soll. In Tit finden wir nur die polemische Notiz, die Gegner würden ganze Hausgemeinschaften zerstören (1,11). Vertreten sie andere Rollenmuster? Leser, die von 1 Tim herkommen, sind in dieser Frage eindeutig im Vorteil. Sie wissen: Die Gegner vertreten eine Frauenrolle, die gerade nicht ausgerichtet ist auf die Erfüllung der Pflichten in Haus und Familie (1 Tim 4,3). Sie wissen außerdem: »Paulus« schärft genau diese traditionelle Rolle ein (1 Tim 2,15; 5,14) und bringt ein Abweichen von ihr in Zusammenhang mit der Hinwendung zu Satan (5,15). In der Ermahnung der Sklaven ergibt sich aus 1 Tim 6,1–3 ebenfalls der Gegensatz zur bekämpften Position. Genau diese beiden Gruppen, Frauen und Sklaven, werden in der Päränese von Tit 2,1–10 am ausführlichsten behandelt (2,3–5.9f), während die älteren und jüngeren Männer nur mit je einem Satz bedacht werden (2,2.6).

Auch der plötzliche Übergang von den Anforderungen an einen Presbyter zu denen, die an einen Episkopos zu stellen sind (Tit 1,6f), wird einsichtiger, wenn man zuvor 1 Tim gelesen hat mit seiner erkennbaren Präferenz für das Episkopenamt.

b) Wir kommen zur zweiten der eingangs genannten Fragen: Kann man zwischen Aussagen oder Merkmalen verschiedener Briefe Verbindungen herstellen, die auf eine fortschreitende Lektüre verweisen? Drei Beobachtungen lassen sich ins Spiel bringen.

(1) Zwischen dem 1. und 2. Timotheusbrief könnte man eine solche Verbindung darin erkennen, dass 1 Tim keinen eigentlichen Briefschluss hat. Von dessen Elementen erscheint allein der Zuspruch »die Gnade (sei) mit euch«, und der folgt unmittelbar auf die letzte Mahnung an Timotheus, das Glaubensgut gegen die Falschlehrer zu bewahren (6,20f). Keine Information über die Situation vor Ort, keine Grußaufträge oder -mitteilungen – dies obwohl »Paulus« in 3,14f die Hoffnung auf baldige Ankunft beim Adres-

61. Der Episkopos soll diejenigen, die der gesunden Lehre widersprechen, überführen können, und diese Aufgabe wird anschließend begründet mit dem Auftreten von Leuten, die polemisch als Gegner der »gesunden Lehre« gekennzeichnet werden.

62. Die Zusammenfassung dieses Abschnitts ergibt sich aus der Klammer in V. 1/V. 15: οὐ δὲ λάλει / ταῦτα λάλει (vgl. z. B. L. Oberlinner, *Past III* [s. Anm. 58] 139).

saten geäußert, ebenso aber eine Verzögerung in Aussicht gestellt hatte. Eigentlich wäre also der Briefschluss der Ort, an dem Näheres über die Situation des Absenders, seine Pläne und Absichten mitgeteilt werden sollte. Wenn dies unterbleibt, dann deshalb, weil die Brieffiktion von vornherein auf Fortsetzung in einem zweiten Schreiben angelegt ist. Eine konkrete Verortung im Briefschluss von 1 Tim hätte im Rahmen des Schriften-Corpus keine sinnvolle Funktion. Was »Paulus« dem Timotheus an Plänen mitteilen würde, wäre durch die Fiktion von 2 Tim schon wieder überholt. Deshalb entfällt dieses Briefelement.⁶³

(2) In 1 Tim werden aus der im Brief vorausgesetzten Gegenwart neben Absender und Adressat nur zwei Personen mit Namen genannt: Hymenaios und Alexander (1,20). Wir erfahren von ihnen nur, dass sie zu denen gehören, die im Glauben Schiffbruch erlitten haben und von »Paulus« dem Satan übergeben wurden, »damit sie erzogen werden, nicht mehr zu lästern.«⁶⁴ Die Notiz steht in 1 Tim etwas verloren da, denn innerhalb dieses Briefes wird sie nicht mehr aufgegriffen. Dagegen tauchen beide Namen in variiertem Formation in 2 Tim wieder auf. Nun ist *Hymenaios* mit *Philetos* zusammen als Vertreter der Falschlehre von der Gegenwärtigkeit der Auferstehung genannt (2 Tim 2,17); *Alexander* erscheint mit dem Zusatz »der Schmied« als Gegner des Paulus im Schlussteil des Briefes (4,14f). Damit spannt sich ein Bogen vom Beginn des 1. bis zum Ende des 2. Timotheusbriefes: Was zunächst nur knapp benannt wird, die Verbindung der Falschlehre mit bestimmten Personen, wird später in zwei Richtungen entfaltet: zum einen inhaltlich, indem Hymenaios mit einem zurückweisenden Satz zitiert wird; zum andern personal, indem Alexander als Gegner erscheint, der Paulus »viel Böses angetan hat«. Außerdem verbindet sich mit ihm der Gedanke des Widerstands gegen die rechte Verkündigung. Er sagt nicht nur Falsches wie Hymenaios, er widersetzt sich auch den Worten des Paulus (4,15). Zugleich lässt sich aus 1 Tim und 2 Tim eine »Geschichte« des Verhältnisses zwischen Paulus und den beiden Gegnern lesen. Sollten sie nach 1 Tim 1,20 dazu gebracht werden, nicht mehr zu lästern, so erscheint dieses Ziel nach 2 Tim nicht erreicht. Durch die fortschreitende Lektüre fällt Licht auf eine anfänglich getroffene Aussage.

Tit und 2 Tim sind durch die Person des *Tychikus* miteinander verbunden. Nach Tit 3,12 befindet sich Tychikus bei Paulus in Nikopolis, und Paulus erwägt, ihn zu Titus nach Kreta zu schicken. Folgt man 2 Tim 4,12, hat Paulus diesen Mitarbeiter nach Ephesus gesandt. Zwischen beiden Stellen besteht kein Widerspruch. Wieder eröffnet sich die Möglichkeit, die Briefe auch als Paulus-Erzählung zu lesen. Paulus hat Mitarbeiter um sich, die er für verschiedene Ziele einsetzen kann. Tychikus wurde nicht nach Kreta geschickt, sondern blieb bei Paulus und hatte dann eine Aufgabe in Ephesus zu erfüllen

63. Auch *J. Roloff*, 1 Tim (s. Anm. 22), 370f, sieht, allerdings zugespitzt auf den verzichtbaren Authentizitätsnachweis, im Fehlen des Briefschlusses in 1 Tim »ein beachtliches Indiz dafür, daß er (der Vf. der Past) von vornherein das Corpus der drei Past als Einheit konzipiert hat«.

64. Damit ist wohl der Gemeindeausschluss umschrieben, der zur Umkehr führen soll (vgl. *L. Oberlinner*, Past I [s. Anm. 58] 58).

(über die freilich nichts weiter mitgeteilt wird). Nur in dieser Reihenfolge ist die Lektüre der beiden Angaben sinnvoll.

(3) Neben den Namen bieten vor allem die topographischen Angaben einen Ansatzpunkt für eine fortlaufende Lektüre der drei Pastoralbriefe. Liest man sie in der Reihenfolge 1 Tim – Tit – 2 Tim, ergibt sich eine Bewegung von Ephesus im Osten nach Rom im Westen. Nach dem 1. *Timotheusbrief* hat Paulus Timotheus beauftragt, in Ephesus zu bleiben, als er selbst nach Makedonien weiterzog (1,3). Und da die Reise des Paulus nach Makedonien die letzte topographische Angabe bleibt, entsteht der Eindruck, der Brief sei dort abgefasst. Mit dem *Titusbrief* meldet sich Paulus aus Nikopolis (3,12), gewöhnlich identifiziert mit dem Nikopolis an der Westküste Griechenlands, das von Augustus zum Gedenken an seinen Sieg bei Actium gegründet worden war.⁶⁵ Da Paulus Titus zuvor auf Kreta zurückgelassen hatte (1,5), wird der Eindruck erweckt, er selbst sei zuvor auf dieser Insel gewesen. Dies ergibt von Makedonien aus zwar keine westwärts gerichtete Bewegung, doch muss auch gar nicht beabsichtigt sein, den Aufenthalt des Paulus in Kreta in die »Erzählreihenfolge« zu integrieren. Dieser Aufenthalt könnte in der vorausgesetzten Paulus-Geschichte auch weiter zurückliegen, entscheidend ist: Den Brief schreibt Paulus aus Nikopolis und ist damit von Ephesus und Makedonien weiter nach Westen vorgedrungen.⁶⁶ Mit dem 2. *Timotheusbrief* meldet sich Paulus aus Rom (1,17). Zwar wird nicht ausdrücklich gesagt, dass der Brief dort geschrieben sei; aber die einzige topographische Verbindung, die zu Paulus hergestellt wird, bezieht sich auf Rom. Der Ort der Gefangenschaft ist Rom, Paulus schreibt den Brief als Gefangener (vgl. 1,8; 2,9; auch 1,12) – also gibt es keinen Grund zur Annahme, die vorausgesetzte topographische Situation sei unklar.⁶⁷ Dies kann höchstens im Blick auf den Aufenthaltsort des Adressaten gelten. Zwar kann man auch aus 2 Tim allein auf Ephesus als Bestimmungsort schließen,⁶⁸ klarer stellen sich die Zusammenhänge jedoch dar, wenn man diesen Brief als Fortsetzung von 1 Tim liest. Paulus wollte zu Timotheus nach Ephesus kommen, rechnet aber mit Schwierigkeiten bei der Verwirklichung dieses Plans (1 Tim 3,14f). Bestätigt wird das durch den Titusbrief, den Paulus in Nikopolis schreibt. Wenn sich nun die Lektüre von 2 Tim anschließt, den Paulus aus römischer Gefangenschaft an Timotheus sendet, ist für die Leser klar, dass der Brief nach Ephesus geht, zumal er ja, wie gesehen, auch Hinweise auf diese Stadt bietet.⁶⁹

65. Vgl. zu dieser Einschätzung der Forschungsmeinung L. Oberlinner, *Past III* (s. Anm. 58), 194.

66. Allerdings ist es nicht unmöglich, auch den Kreta-Aufenthalt in die Geschichte zu integrieren. Paulus könnte auch von Makedonien aus mit Titus nach Kreta gekommen sein (1 Tim schweigt ja völlig zu den »persönlichen Umständen« des Paulus; s. o. zum fehlenden Briefschluss).

67. So W. A. Richards, *Difference* (s. Anm. 4), 136, im Anschluss an C. Spicq.

68. Der Adressat ist mit den Verhältnissen in Ephesus vertraut (1,15. 18) und soll über Troas nach Rom reisen (4,13).

69. Die einzige Angabe, die nicht zu dieser Ost-West-Bewegung passt, ist die Notiz in 2 Tim 4,20b, Paulus habe Trophimus krank in Milet (etwas südlich von Ephesus) zurückgelassen. Doch ist diese Notiz auch im Rahmen des einzelnen Briefes nicht ganz passend: Zuvor gibt Paulus den Hinweis, Erastos sei in Korinth geblieben. So entsteht der Eindruck von Ereignissen, die sich auf der Reise nacheinander zugetragen haben. Deshalb schließt sich Milet in jedem Fall topographisch schlecht an die Nennung von Korinth an.

(4) Dass die Past als fortlaufende Erzählung gelesen werden sollen, kann man schließlich in zeitlicher Hinsicht aus der Erwähnung des *Winters* ableiten. Nach Tit 3,12 hat Paulus vor, in Nikopolis zu überwintern. Timotheus wird in 2 Tim 4,21 aufgefordert, vor dem Winter zu Paulus zu kommen. Titus, der den Winter bei Paulus hätte verbringen sollen, ist nach 2 Tim 4,10 nicht mehr bei Paulus; dieser ist in der Zwischenzeit gefangen genommen worden und fordert nun einen anderen Mitarbeiter auf, vor dem Winter zu ihm zu kommen. Die Absicht, in Nikopolis zu überwintern, schließt nicht notwendig ein, dass der Winter unmittelbar bevorsteht und deshalb für das entworfene Szenario in den Briefen kein Raum wäre, die beiden Winter-Notizen also nicht in innerer Verbindung stehen könnten. Dass es möglich ist, im Frühjahr Überwinterungspläne zu entwerfen, zeigt 1 Kor 16,6.8. Das eilige Kommen ist in Tit 3,12 vom Zeitpunkt der Entsendung von Artemas oder Tychikus abhängig. Also ist durch das *σπούδασον* nicht suggeriert, der Winter stehe unmittelbar vor der Tür.

Auswertung

Die Untersuchung hat zahlreiche Hinweise darauf ergeben, dass die Past als Schriften-Corpus angelegt sind und in der Reihenfolge 1 Tim – Tit – 2 Tim gelesen werden sollen. Diese Abfolge ergibt sich für 2 Tim aus der Charakteristik des Abschiedsbriefes, für 1 Tim und Tit aus der Tatsache, dass der kürzere Brief den längeren voraussetzt und die erkennbare »Geschichte« aus dem letzten Lebensabschnitt des Apostels Paulus (mit der Ost-West-Bewegung) nur in dieser Abfolge sinnvoll erzählt ist. Dass sich das ausführlichste Präskript im Titusbrief findet, wird zwar bisweilen für dessen Kopfstellung ausgewertet,⁷⁰ doch relativiert sich die Beobachtung, wenn man als Pendant zum ausgestalteten Briefschluss in 2 Tim nicht nur das Präskript, sondern die ganze Brieferöffnung heranzieht. Und in dieser Hinsicht ist am besten 1 Tim 1,1–20 mit der Selbstvorstellung des Absenders in 1,12–17 als Gegenstück zu 2 Tim 4,9–22 zu verstehen. Die innere Zusammengehörigkeit und die festliegende Lektürefolge machen die Past zwar nicht zum Briefroman im eigentlichen Sinn, dennoch finden sich Elemente aus dieser Gattung,⁷¹ so dass hier am ehesten Analogien zur hier vertretenen Sicht der Past zu finden sind.

70. Vgl. J. D. Quinn, *The Letter to Titus* (AncB 35), New York 1990, 7; H. -J. Klauck, *Die antike Briefliteratur und das Neue Testament. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*, Paderborn 1998, 244. 246.

71. Dazu gehören: pseudonyme Abfassung, Schaffung eines geschichtlichen Rahmens, Aussagen über den Charakter benannter Personen, moralerzieherische Zielsetzung (vgl. zu den Merkmalen des Briefromans R. I. Pervo, *Romancing an Oft-Neglected Stone. The Pastoral Epistles and the Epistolary Novel*, in: *Journal of Higher Criticism* 1 (1994) 25–47, hier: 29f.).